

Was ist Fairer Handel?

Der Faire Handel steht für mehr Gerechtigkeit im Handel mit der Dritten Welt.

Problematik:

Die Benachteiligung der Produzenten in den Entwicklungsländern ergibt sich zum einen aus der wirtschaftlichen und sozialen Unterentwicklung des jeweiligen Raumes, zum anderen ist das Weltwirtschaftssystem Schuld an der herrschenden Armut in diesen Ländern. Die Preise vieler vorwiegend aus der Dritten Welt stammender landwirtschaftlicher Produkte werden nicht von ihren Erzeugern bestimmt, sondern an der Börse ausgehandelt (dies gilt z.B. für Zucker und Kaffee). Der Erlös reicht den Produzenten jedoch meist nicht einmal ihren Lebensunterhalt zu decken. Von steigenden Weltmarktpreisen profitieren hauptsächlich die Händler. Da die Bauern in den Entwicklungsländern zum größten Teil für den Export produzieren, sind sie von den Zwischenhändlern, die ihnen die Erzeugnisse abnehmen und den geringen Erlösen, die diese zahlen, abhängig.

Fairer Handel als Lösungsversuch:

Durch den Fairen Handel wird versucht für die benachteiligten Produzenten in den Entwicklungsländern eine gerechtere Struktur im Welthandel zu schaffen.

Entwicklung des Fairen Handels:

Zu Beginn der 70er Jahre startete die Aktion „Dritte-Welt-Handel“, die von kirchlichen, karitativen und antikapitalistischen Gruppen getragen wurde. Diese Initiative hatte zum einen das Ziel die benachteiligten Bevölkerungsgruppen in den Entwicklungsländern zu fördern und zum anderen eine neue Weltwirtschaftsordnung zu erreichen und die westliche Überflußmentalität infrage zu stellen. Diese Absichten wollten die jeweiligen Gruppen durch den alternativen Handel verwirklichen. Die Zwischenhändler wurden ausgeschaltet und es wurden gerechtere Löhne gezahlt.

Ende der 80er Jahre wurde die Entwicklung des alternativen Handels hauptsächlich durch die GEPA forciert. Die Produkte waren nun nicht mehr nur über Weltläden erhältlich, sondern auch in Bioläden, kleinen Einzelhandelsgeschäften und Supermärkten.

Der Titel wurde von alternativer Handel in Fairer Handel umbenannt. Dadurch sollte zum Ausdruck kommen, daß dieses Konzept nicht nur eine Alternative zum kapitalistischen Wirtschaftsmodell darstellt, sondern faire Bedingungen für benachteiligte Produzenten im Wirtschaftssystem gewährleisten soll.

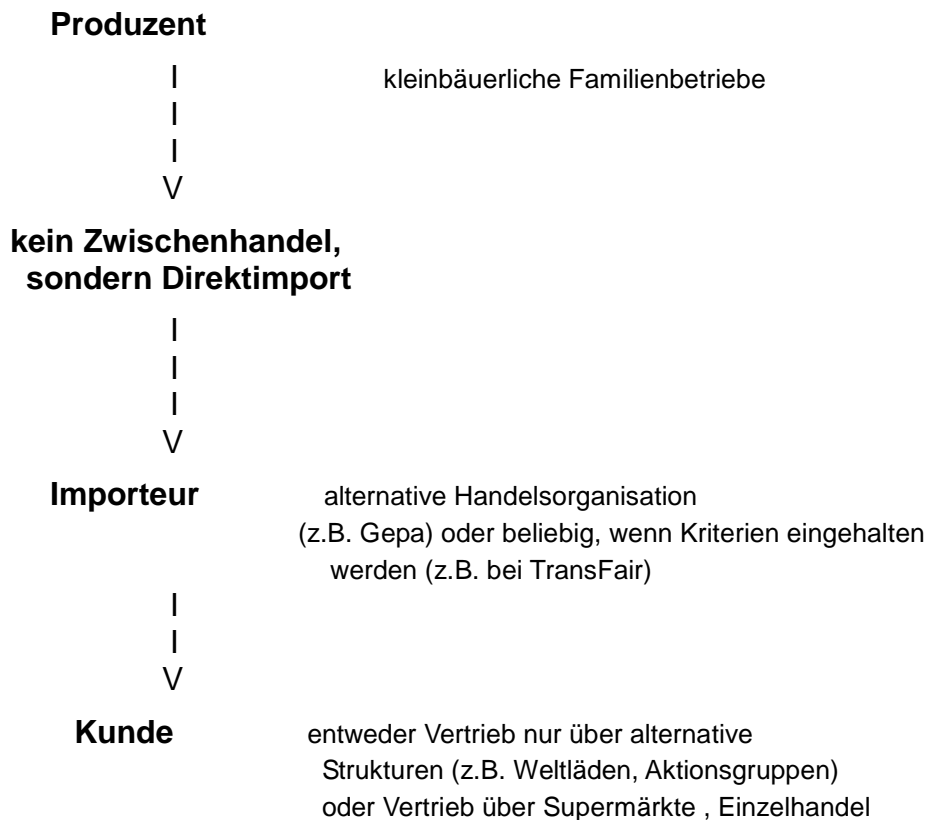
Konzepte:

Im Fairen Handel kann man grundsätzlich zwei Konzepte unterscheiden.

Zum einen gibt es Organisationen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben Kriterien für die Auswahl von Produzenten und die Handelsbedingungen aufzustellen und dessen Einhaltung zu kontrollieren. Sie vergeben für eine Gebühr ihr jeweiliges Siegel an Lizenznehmer, die mit den Bauern in der Dritten Welt in Kontakt stehen und die Produkte vertreiben. Das bekannteste Beispiel einer solchen Organisation ist TransFair.

Zum anderen gibt es das Weltläden-Konzept. Hierbei gelten Kriterien für den gesamten

alternativen Handelsweg von den Produzenten bis zu den Weltläden.



Grundsätze:

- gleichberechtigte Form wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern
- benachteiligten Produzenten aus der Dritten Welt soll durch die Zahlung fairer Preise eine Basis für ihre Existenz geschaffen werden
- den Produzenten aus den Entwicklungsländern die Möglichkeit bieten entwicklungsfördernde Investitionen durchzuführen
- zusätzlich Engagement in wichtigen Bereichen wie z.B. Gesundheit und Bildung (Bau von Schulen, Apotheken) und z.B. landwirtschaftliche Beratung (Know-how), ländlicher Entwicklung Impulse geben
- Direkteinkauf ohne Zwischenhandel
- bestmögliche Qualität der Produkte
- Vermeidung von Kinderarbeit
- Förderung umweltverträglicher Anbaumethoden, Nachhaltigkeit
- direkte Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Produzenten in den Entwicklungsländern
- gegen widersinnige Subventions- und Schutzzollpolitik (Protektionismus) der Industriestaaten, künstliche Konkurrenz für die Produkte aus den Entwicklungsländern
- Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit: Information über Dritte Welt und Fairen Handel, Verbraucher die Möglichkeit geben direkt den Menschen in den Entwicklungsländern zu helfen und die Entwicklung der Dritten Welt zu fördern

Faire Preise:

Im Mittelpunkt beim Fairen Handel steht der Mensch und seine elementaren Bedürfnisse. Die Deckung dieser Grundbedürfnisse der Produzenten und ihren Familien soll durch einen gerechten Preis für die geleistete Arbeit und die Erzeugnisse gewährleistet werden.

Die Preise für die Produkte des Fairen Handels sind somit etwas höher, da die Kostenfaktoren, die durch die Einhaltung bzw. das Erreichen bestimmter Sozial- und Umweltstandards entstehen, mitkalkuliert werden müssen.

- **Löhne nicht nur zur Deckung der Produktionskosten und Sicherung des absoluten Existenzminimums, sondern es sollen langfristige Perspektiven geboten und entwicklungsfördernde Investitionen ermöglicht werden**

Pauschalisierte Kalkulation:

- Produzenten 33%
 - darunter Lohn, Material 26%
 - Projektaufschläge 7%
- Transport 4%
- Kostendeckung der Handelsorganisation 25%
 - darunter Import, Vertrieb 16%
 - Verwaltung 9%
- Weltläden-Rabatte 27%
- Steuern (Mittelwert) 11%

-->empfohlener Verkaufspreis 100%

Der gerechte Preis soll den Bauern ein „würdiges Leben“ ermöglichen. Daher werden drei Aspekte berücksichtigt:

- die allgemeinen Produktionskosten
- die Lebenshaltungskosten der Produzentenfamilien
- ein Überschuß für entwicklungsfördernde Investitionen

Es muß jedoch für jeden Produzenten eigentlich ein eigener fairer Preis berechnet werden, da meist unterschiedliche Grundlagen vorliegen (z.B. Fruchtbarkeit des Bodens, Größe der Familie).

Es wurde die Regelung getroffen je nach Produkt einen Mindestpreis an die Bauern zu zahlen. Dieser liegt meist weit über dem Weltmarktpreis. Weiterhin sind Aufschläge z.B. für ökologischen Anbau oder Begleitprojekte möglich. Bei der Preisfestlegung beraten die Produzenten in der Regel mit. Außerdem können sie selbständig darüber entscheiden, in welchen Bereichen sie ihr Einkommen einsetzen (z.B. auch in der Verbesserung der Infrastruktur). Hilfsorganisationen werden nach Wunsch beratend aktiv.

Produzenten:

- sollen kleinbäuerliche Familienbetriebe sein
- sollen politisch unabhängig sein
- sollten in den gegebenen Strukturen gemäß ihrer Fähigkeiten gefordert und gefördert werden

- Versuch gesellschaftliche Benachteiligungen (z.B. aufgrund Geschlecht, Religion) aufzubrechen und zu vermeiden
- soziale Absicherung aller Mitarbeiter (z.B. bei Krankheit, im Alter)
- Vermeidung hoher Unterschiede im Einkommen der Mitarbeiter
- Einnahmen sollten auch zur Verbesserung z.B. der Infrastruktur, des Gesundheits- und Bildungswesens in den Dörfern bzw. Regionen genutzt werden
- Etablierung auf regionalen Märkten, um diese zu fördern und Abhängigkeiten abzubauen
- Förderung von ökologischen Anbaumethoden und angepaßter Technologien
- Vermeidung gesundheitsschädigender Arbeit und Ablehnung von Kinderarbeit
- Ermöglichung einer sicheren Existenz durch gerechte Preise

Importorganisationen:

- non-profit-Orientierung
- offene Preiskalkulation
- Offenlegung der Betriebsergebnisse
- langfristige Handelsbeziehungen mit Handelspartnern
- Mindestpreise für Produzenten und gegebenenfalls Aufschläge für Projekte (faire Löhne für Bauern zahlen)
- Vermeidung von Benachteiligungen (z.B. aufgrund Geschlecht)
- Förderung der Mitarbeiter (z.B. Weiterbildung)
- soziale Absicherung der Mitarbeiter
- politische Interessenvertretung ihrer Handelspartner
- möglichst umweltverträgliche Herstellungsweisen und Verpackungen, unnötige, nicht ökologische Transportwege vermeiden
- hohe Unterschiede im Einkommen der Mitarbeiter vermeiden
- Handel mit Lebensmitteln sollte nicht zu Lasten der Grundversorgung mit Nahrungsmitteln in den Herkunftsländern gehen
- Förderung der Weiterverarbeitung bzw. Herstellung von Endprodukten in den Herkunftsländern
- Teil der Erlöse für Gemeinschaftsaufgaben (Bildungsarbeit, Zukunftsprojekte usw.)

Einkaufsmöglichkeiten:

Es gibt kein einheitliches Siegel für den Fairen Handel, sondern es werden z.B. das TransFair-Siegel oder eigene Siegel wie „Hand in Hand“ verwendet oder auf ein Siegel verzichtet. Daher sind auch die Kriterien des Fairen Handels nicht klar zu erfassen.

--> bekannte „Faire Händler“ auf dem deutschen Markt

- Auro: Farben, Lacke, Waschmittel aus überwiegend nachwachsenden pflanzlichen und mineralischen Rohstoffen; in Naturkostläden, baubiologischem Fachhandel, einigen Baumärkten; 10% des Sortiments sind fair gehandelt
- Afrassca: Lebensmittel, Textilien, Schmuck, Kunsthandwerk; 95% des Sortiments; über Weltläden, Aktionsgruppen
- Banafair e.V.: ausschließlich Bananen; über Dritte-Welt-Läden, Naturkostläden; 100% des Sortiments
- Lebensbaum: Kaffee, Tee, Kräuter, Gewürze, Zubehör (Haushalt); über Naturkostfachhandel; 100% des Sortiments

- Nur Natur: Kaffee, Tee, Gewürze, Wein, Feinkost, Naturkosmetik; per Direktversand, über Naturkostläden; 85% des Umsatzes aus Fairem Handel
- Gepa: Lebensmittel wie Kaffee, Tee, Kunsthandwerk, Schmuck, Textilien; 100% des Sortiments; über Weltläden, Supermärkte, Restaurants
- Eine Welt Team Versand: Handwerksartikel, Lebensmittel, Schmuck, Textilien, Kosmetik, Spielzeug, Bücher, CDs, Wohnaccessoires; über Katalog, Weltläden, Naturkostläden; 80% aus Fairem Handel

--> **Dritte-Welt-Handel**: Weltläden, Dritte-Welt-Aktionsgruppen, Kirchengemeinden

- Naturkosthandel, Bioläden
- Versandhandel: Eine-Welt-Team-Versand GmbH, Misereor, nur natur, Otto-Versand (Sonderseiten)
- Einzelhandel: AVA Handelsgesellschaft (Allfrisch, Comet, Condi, Marktkauf), Edeka, EuroSpar, Rewe (Globus, Kontra, Minimal, Toom), Tengelmann (Grosso, Kaiser´s, Magnet, Plus), tegut (hawege, okay), Hertie, Karstadt, Kaufhof (jeweils in den Lebensmittelabteilungen), real, Spar, Walmart

Quellen: „info“ Nr.24 der Verbraucherinitiative, Informationsheft: Fairer Handel (Medieninformation), Informationsheft: „Entweder oder“, „Einkaufen verändert die Welt“,

http://www.iz.shuttle.de/iz/avs/aktuelles/wettbewerb/fair_allgemein.html, abgerufen 25.04.2011